

Frage. Wir haben eine große Kommission, in welcher jede Ver-
nünftigkeit vertreten ist, um Deutschlands Leistungsfähigkeit
zu untersuchen. An der Gerechtigkeit der Forderung ist kein Zwei-
fel. Frankreich untersucht diese Frage gleichfalls im Lichte der
ausserordentlichen Schäden, die seinen Städten zugefügt sind, abge-
sehen von den Kosten der Führung des Krieges. Die Frage der
Verantwortung für den Einfall in Belgien wurde einigen der grös-
ten Juristen des Landes übertragen. Sie kamen schliesslich zu der
Ueberzeugung, dass der Kaiser sich eines Kriminalverbrechens schul-
dig gemacht hat, für das er zur Verantwortung gezogen werden
muss.

Deutschland soll 100 Milliarden Mark zahlen.

London, 20. Nov. (Reuters). Der Finanzredakteur des
„Daily Chronicle“ schreibt: Die Sachverständigen glauben, dass
Deutschland 8 Milliarden Pfund Zinsen oder Entschädigung mindes-
tens zahlen müsse, und wenn es notwendig sei, müsse es Hypo-
theken auf seine Erzgruben und anderes aufnehmen, bis die Schuld
beglitt ist.

Großzügiges Anstaltungswerk.

Berlin, 1. Dez. Ein Aufruf Hindenburgs teilt
mit, dass die Vorarbeiten zu einem großartigen Anstäl-
tungswerk im Gange sind, wodurch auf billige erworbe-
nem Lande mit billigen öffentlichen Geldern für Landwirte, Gärt-
ner und ländliche Handwerker Hunderttausende von Stellen
erschaffen werden, für städtische Arbeiter, Angehörige, Beamte
und Angehörige verwandter Berufe Häuser in Gartenstädten
und Gartenvorstädten erbaut und gegen mäßige Verzinsung
der Selbstkosten übergeben werden. Der Aufruf schließt mit
der Aufforderung an die Kameraden, die mit bisher nicht ge-
kannter Todesverachtung und ebensolchem Opfermut 50 Wo-
chen hindurch die heimliche Erde schützten, das Vaterland
nochmals durch deutsche Mannesmut und deutschen Ehrungs-
sinn zu retten und sich die eigene Zukunft und das eigene Glück
zu bereiten.

Ein Aufruf des Staatssekretärs Bauer fordert die aus
dem Kriege heimkehrenden Handwerker und alle, die auf dem
Lande vor dem Kriege tätig waren, auf, nicht in die Städte
und Industriebezirke, sondern auf das Land zu gehen, wo
mehrere Millionen Hektar Baum zur Besehung bereitgestellt
sind. Auf dem Lande gebe es jetzt Unterkunft und lohnende
Beschäftigung, weil mehr als eine Million Kriegesopferne
und Wanderarbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen. Die alten
Ausnahmestellen gegen die Handwerker und die Gefin-
derung sind außer Kraft gesetzt. Die Arbeits- und Lohnverhält-
nisse werden durch Tarifverträge zwischen den Organisationen
der Handwerker und der Gutsbesitzer geregelt. Für Herstel-
lung der nötigen Wohnungen und zur Beschaffung von Nach-
schlag für den Haushaltsbedarf sollen die Gemeinden verpflichtet
werden.

Alle Wechtere wieder auf deutschem Boden.

Das Riesenwerk, die deutschen Truppen bis zur festgesetzten
Stunde über die Grenzen des feindlichen Gebietes zu bringen,
ist gescheit. Die letzte Nachhut bestand aus Truppenanteilen der
21. und 23. Infanterie Divisionen. Der erste Teil der Riesen-
aufgabe ist gelöst, und auch die Hauptarbeit, der Transport
über den Rhein, wird bewältigt werden.

Beschleunigter Rückzug am Rhein.

AS in, 1. Dez. Das Gouvernement gibt bekannt: Nach
Mitteilung der Waffenstillstandskommission verlangt die En-
tente, dass die letzten deutschen Truppen bereits am 4. Dezem-
ber um 6 Uhr früh den Rhein überschritten haben sollen.

Foch will wieder Krieg!

Nach zuverlässigen Mitteilungen ist kaum noch ein Zwei-
fel möglich, dass dem Marschall Foch alles daran gelegen ist,
einen Vorwand zu finden, um uns den Waffenstillstand zu
kündigen, den Krieg fortzusetzen und so die Lage der abso-
luten Wehrlosigkeit, in die wir uns gebracht haben, willkürlich im
Ehrer der französischen Mache- und Eroberungspolitik auszu-
beuten. Die brutale Barbarei der unerfüllbaren Waffenstill-
standsbedingungen, auf die wir uns nach dem unglücklichen
Waffenstillstandsangebot des Prinzen Max und der selbstüber-
sehenen Auflösung der Front durch die Revolution einlassen mus-
sten, macht es dem Marschall Foch leicht, einen Vorwand für
solche schleichend schmutzigen Absichten zu finden.

Keine Internierung der Armee Madriens?

Berlin, 1. Dez. Die Waffenstillstandskommission in
Spa befaßt sich gestern mit der Frage der Internierung der
Armee Madriens, über welche weitere Verhandlungen geführt
werden. Nach dem deutschen Waffenstillstandsabkommen darf
die Armee Madriens nicht interniert werden, sondern sie muß
sich unversäglich hinter die deutsche Grenze zurückziehen.

Ablaufender Streik in Oberschlesien.

Wien, 1. Dez. Der oberste schlesische Bergarbeiterstreik
ist weiter in langsamem Rückgang. Die Zahl der Ausführenden
hat sich verringert und beträgt auf 11 Gruben jetzt nur
6000 Mann.

Vereinigung von Montenegro und Serbien.

Prag, 1. Dez. Das tschechisch-slowakische Pressebureau
meldet: Die großmontenegrinische Staatsform hat einstimmig
beschlossen, König Nikolaus und sein Haus abzusetzen und
Montenegro unter König Peter mit Serbien zu vereinigen.

Kleine Nachrichten.

König Wilhelm von Württemberg hat auf den
Thron verzichtet.

Mit den zahlreich vorliegenden Beitrittserklärungen natio-
nalliberaler Vereine haben sich bis jetzt etwa 900 nationallibe-
rale Vereine im Lande auf den Boden der Deutschen
Volkspartei gestellt.

Die „Germania“ schreibt: Wie hoch sich die Revolu-
tion ausgeben im Reich und Preußen betrauen, ist un-
übersehbar. Ein Maßstab dafür kann die Tatsache sein, daß
in Braunschweig in den ersten drei Wochen der Revolution
der Staatseinkommen um 14 Millionen Mark überschritten worden ist.

Das neue Gemeindevahlrecht.

(M. V.) Die städtische November-Revolution hat eine
Reihe von Vorrechten der bestehenden Klasse beseitigt, an die
Stelle die Gleichberechtigung aller getreten ist. Durch Erlass
des Gemeindevahlgesetzes vom 23. November 1918 wird auch
für die Gemeindevahlrecht der Stadt- und Landgemeinden
das Vorrecht des Besitzes und Standes aufgehoben; es werden
alle Gemeindevahlberechtigte aufgerufen, an der Verwaltung und
dem Ausbau der Gemeinden mitzuwirken. Die schlummernden
Kräfte des Volkes werden geweckt und der Gesamtheit dienst-
bar gemacht.

Um dieses Ziel recht bald zu erreichen, war das Ministerium
bestrebt, die Wahlen bis zum 31. Dezember vorzuziehen zu las-
sen. Es tut not, einmal in wichtigen Großstädten und auch

in einer Anzahl Landgemeinden durch die republikanische Kraft
der Arbeiter- und Soldatenräte die Gemeindevahlrecht be-
seitigt worden war. Die geordnete Erledigung der Verwal-
tungsaufgaben in den Gemeinden ist aber nicht nur eine Lebens-
frage für die Gemeindevahlrecht, sondern in noch höherem
Maße für die Einwohner selbst. Wird doch die Beschaffung
und Verteilung von Lebensmitteln, Kohle usw. durch die Ge-
meindevahlrecht erleichtert. Eine Unterbrechung oder Unter-
bindung dieser Tätigkeit kann bei dem großen Mangel an
Lebensmitteln zu einer Katastrophe für die Bevölkerung werden.

Eine Voraussetzung mit der die ern der Landgemeinden, in
deren und großen Städte Sachens ergab aber, daß die Vor-
bereitung der Wahlen, Aufstellung der Wählerlisten und deren
Kontrolle mehr Zeit in Anspruch nimmt als vorgezogen war.
Es stellte sich auch heraus, daß trotz der Demobilisation des
Heeres die Gemeindevahlrechten noch nicht alle früher fähigen
Kräfte frei bekommen haben. Diesen Bedenken hat
sich das Ministerium nicht verschließen können und hat deshalb
am 28. November 1918 ein abgeändertes Gemeindevahlrecht
erlassen, worin der äußerste Termin für die Gemeindevahl
auf Sonntag, den 9. Februar 1919, festgesetzt wird. In Ge-
meinden, wo eine Gemeindevahlrecht nicht mehr besteht, ist
die Durchführung der Wahl zu beschleunigen. Bis zum Ab-
schluß der Wahl bleibt die bisherige Gemeindevahlrecht be-
stehen. Nach der Wahl der Gemeindevahlrecht bleibt den
Gemeinden die Ordnung des Polizeistatutums überlassen.

Für die Wahlen sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen: Eine Vorlage
wird vom Ministerium des Innern ausgearbeitet und mit Er-
läuterungen den Gemeindevahlrechten mitgeteilt werden. Die Ge-
meinden sind an diese Vorlage nicht gebunden, sie wird aber
den Gemeindevahlrechten die Aufgaben erleichtern.
Die Ortsgerichte sind in Städten vom Stadtrat und den
Stadtverordneten, auf dem Lande vom Gemeinderat zu ernennen.
In Gemeinden, wo eine volle Gemeindevahlrecht nicht
mehr besteht, kann der Stadtrat, Bürgermeister oder Gemeindevahl-
recht das Ortsgericht selbst ernennen und nachträglich die Zu-
stimmung der neu gewählten Gemeindevahlrecht einholen.
Die Arbeiter- und Soldatenräte bestehen, einschließlich des
Volksbeauftragten der Arbeiter- und Soldatenräte zu ernennen. Bei
einigermaßen Takt und Geschick werden sich hierdurch leicht
abweichende Meinungen überbieten lassen. An dem Wahl-
recht darf natürlich nichts geändert werden.

Die Ausgabe des Wählers für ein Ortsgericht wird sich um
etwas lösen vergrößern. Den Gemeindevahlrechten wird aber
empfohlen, sofort an die Aufstellung der Wählerlisten zu gehen.
Das Wahlrecht sieht für die Wahl gebundene Listen vor;
b. h. der Wähler ist bei der Abstimmung an die von Partei-
und Berufsgruppen aufgestellten Bewerberlisten in der Art
gebunden, daß er nicht für Bewerber aus verschiedenen Listen
stimmen darf. Nimmt er innerhalb einer Bewerberliste Strei-
chungen oder Umstellungen vor, oder fügt er Namen hinzu, die
in keiner der eingereichten Bewerberlisten stehen, so werden
die Stimmzettel dadurch nicht ungültig; diese Veränderungen
sind aber ohne Einfluß auf das Wahlergebnis. Jeder gültige
Stimmzettel wird ohne Rücksicht auf die Vollständigkeit und
Reihenfolge der Benennungen demjenigen Wahlvorschlag zu-
geordnet, für den er erkennbar abgegeben ist.

Durch das Ortsgericht kann auch die Verbindung verschiede-
ner Listen vorgezogen werden.
Es empfiehlt sich, die Amtszeit der Gewählten nur auf eine
kurze Zeit, etwa drei Jahre, zu beschränken. Ob eine teilwei-
se oder gänzliche Erneuerung der Gemeindevahlrecht einleiten soll,
bleibt der Beschluß des Ortsgerichtes überlassen.

Die Anforderungen an die Gemeindevahlrechten sind
groß. Aber aber die neue Zeit erlaubt, mit allem Vorrecht
aufzuräumen, der wird freudig an die Arbeit gehen, die
Arbeit aller an den großen Aufgaben einer neuen Zeit
herbeizuführen.

Vertikale Angelegenheiten.

Das Landsturm-Batt. XIX/31 in Aue.

Aue, 2. Dez. Kommen unsere Soldaten oder kommen sie
nicht? Das war die Frage, die in den letzten Tagen der vergange-
nen Woche unsere Einwohnerschaft bewegte. Erst sollten sie Don-
nerstag kommen, dann Freitag; doch es wurde Sonnabend und sie
waren noch nicht da. Dann hieß es, Sonntag nachmittag zwischen
2 und 3 Uhr kommen sie ganz bestimmt. Doch man war schon etwas
mürrisch geworden. Als aber gegen 2 Uhr die Holmerische Wä-
rschiffkapelle mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof marschierte,
da machte sich Alt und Jung auf die Beine, um den tapferen Streitern
den verdienten feierlichen Empfang zu bereiten. Es gab aber noch-
mals eine Enttäuschung. Inzwischen war nämlich die Nachricht
eingetroffen, daß der Militärzug erst gegen 6 Uhr in Aue einlau-
fen würde. Die Menge verließ sich daher wieder, nur der längere
Zeit hielt wieder in der Nähe des Bahnhofes aus. Endlich gegen
3 1/2 Uhr lief dann der 110 Wärsch stark Zug mit dem Landsturm-
Batt. XIX/31 (Leipzig), das hier zur Auflösung kommen soll,
unter dem Geleit unserer Kirchenglocken in den Bahnhof ein. Auf
dem Bahnhof hatten sich als Vertreter der Stadt Stadtrat Schu-
bert sowie die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates zur
Begrüßung eingefunden. Nachdem die einzelnen Kompanien zum
Gesamtaufmarsch waren, ging es unter Vorantritt der Holmerischen
Kapelle in geschlossenem Zug nach dem Marktplatz. Die Straßen
waren von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge angefüllt,
die den wackeren Landstürmern freudig zusahen.

Auf dem Marktplatz richtete Stadtrat Schuber als Vertreter der
Stadt Aue an die Offiziere und Mannschaften des Landsturm-
battalions folgende Ansprache: In Ihrem, in unserem Heimatort
bietet Ihnen nach langer und ermüdender Fahrt die erste Stätte
der rast nach Stadt Aue. Sie sind daher Ihnen gegenüber in die-
sem Augenblicke das Heimatland vertreten und entbietet Ihnen herz-
lichen Willkommen. Die deutsche Erde zu schützen vor den
Verwüstungen und Grausamkeiten des Krieges, zogen Sie hinaus,
und hinter der lebendigen, von Mut und Vaterlandsliebe durch-
glühten waffenstarken Mauer, die Deutschlands Ehre gegen-
über unsern Feinden aufreichten, ging der deutsche Bürger ruhig
und getrost seiner Hanterung nach, hinter dieser Mauer durfte der
Landmann mit dem Flügel die schwere Scholle heben und ruhig die
Ernte bergen, die ihm die Mutter Erde beschiede. Die Mauer hielt
stand, des Krieges Flammen ergriffen nicht das deutsche Haus. Und
wenn die deutschen Städte nicht in Trümmer gefallen wurden,
wenn die heimlichen Fluren nicht zerstört wurden
von den Horden der Feinde, wenn der Himmel nicht schredlich er-
strahlen mußte von unserer Dörfer wildem Brande, so verdankt es
die Heimat den wackeren Streitern, denen sowohl, die hinaus-
ten in die fremde Erde, und Ihnen, denen der oft sehnliche Wunsch
„in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ in Erfüllung gegangen
ist. Und so soll diese Stunde des Wiedersehens in der Heimat eine
Stunde des Dankes sein. Kirchenglockenklang begleitet Sie begrü-
ßend beim Einzug in unsere Stadt, und Ihrer Bewohner Augen
glänzten freudig, seitdem Ihre Ankunft gemeldet war. Freilich ist's
nicht laut lösender Jubel, der durch die Straßen unserer Städte
schallt und lauter Jubel ist's auch nicht, der Ihnen eigenen Herzen
entquillt, denn das fürchterliche Geschick, das unser Volk einem
brutalen Waffenstillstande sich beugen mußte und einem harten
jeden entgegensteht, lastet schwer auf allen Gemütern. Aber ein Volk,
dessen Männer in 4 langen Kriegsjahren zu Tausenden von Mä-
ren dem Tode ins Auge geschaut haben und das in der Heimat die här-
testen Entbehrungen mit Mut und schweigender Standhaftigkeit ge-

tragen hat, ist nicht dazu angehen zu vertragen. „Eine Seite
ist unser Gott“, so lang es im Jahre 1914, als das große Ringen
began, und an diesem Worte des Gottvertrauens richtete sich das
deutsche Volk heute wieder auf, da das Reiches Macht vorüber-
gehend in Trümmer gegangen ist. Freilich nicht zur Ruhe dürfen
wir gehen nach dem gewaltigen, aufregenden Kampfe, sondern mehr
denn je gilt es, nicht müde zu werden, sondern anzuhalten auf dem
Posten, auf den alle echt deutschen Männer und Frauen sich gestellt
sehen. Denn wir alle sind Wächter und Hüter des kostbarsten Schat-
zes des deutschen Volkes, und dieser Schatz heißt „deutscher Geist“.
Ihn müssen wir hinüberretten in die Zukunft, mit ihm müssen wir
das deutsche Leben, das wir wieder aufbauen wollen, durchbringen,
unseren eigenen inneren Wertes wohl bewußt und in der sicheren
Zukunft, daß unsere Kinder und Kindeskinde auch vor fremden
Einkauf wieder stolz erhobenen Hauptes stehen werden: „Deutsch-
land über alles in der Welt.“

Nachdem die dicht gedrängte Bevölkerung mit dem heim-
kehrenden Krieger unter Aufbegleitung des Vaterlandslied
„Deutschland über alles in der Welt“ gesungen hatten, gab Stadtrat
Schuber bekannt, daß in hochherziger Weise von mehreren
Baterlandsfreunden unserer Stadt zur Vertiefung eines Sonderan-
gebotes für die Krieger 1750 Mark Geld, 500 Zigaretten, 75 Flaschen
Wein gespendet worden sind, daß für alle Glieder des Battalions
eine unentgeltliche Sonderpoststellung im Schauspieltheater zugewor-
den ist und 200 Freizeiten für das Kaiser-Fanorama zur Ver-
fügung gestellt worden sind. Ein drausendes Paratrag folgte dieser
Mitteilung.

Im Namen des Arbeiter- und Soldatenrates richtete hierauf
Zahmlister-Stella. Er sprach folgende Ansprache an das Battalions-
Kameraden: Von den Gefahren aus der Nähe der Nordsee und aus
Belgien sind Sie heimwärts gewandert, aber durchs deutsche Land.
Das Dampftrug hat Sie nach langer Abwesenheit geschlossen in das
erzgebirgische Städtchen Aue geführt, wo Sie nach allen
Richtungen über das Sachsenland sich zerstreuen wollen, um zurück-
zukehren an den heimlichen Herd und die erste Friedensweihnacht
dort zu feiern. Wir Kameraden von der Garnison Aue können es
uns nicht verlagern, Ihnen allen einen herzlichen Willkommen
zuzurufen. Wohl träumen wir, als wir noch fest auf dem Boden
unserer Siege zu stehen glaubten, von einem anderen Einzug, von
einem Einzug mit endlosem Jubel, mit Blumen aller Größen und
Farben, mit Musik und tiefgefühlender Wirkung, wie in den Au-
gusttagen von 1914. Aber ein Geschick, das aufzuklären wir der
Zukunft überlassen müssen, hat uns einen anderen Einzug vorge-
halten. Trotz der ersten Gedanken in unserer deutschen Brust, wol-
len wir neben der neugewonnenen Liebe zu unserer Heimat nicht ver-
gessen, daß wir nicht als Besiegte in unsere heimlichen Berge zu-
rückkehren. Mit würdevoller Haltung dürfen wir im Inlande und
Auslande uns sehen lassen und unser Haupt stolz tragen; denn die
Leistungen und Opfer, die das deutsche Volk geleistet hat, dürfen
von einer anderen Nation kaum übertroffen werden. Schauen Sie
mutig in die Zukunft. In der Geschichte der Vergangenheit hat es
viele Völker gegeben, die an solchen schwarzen Punkten standen, wie
es bei uns jetzt der Fall ist. Und diese Völker haben sich wieder
erholt und sind zur vollen Blüte gelangt. Nur Gott vertrauen, fest
an sich halten, der kann auf dieser Erde, auch nicht zu Landen
werden. Lassen wir alle Kraft zusammen zu gemeinsamer Arbeit
für das deutsche Volk und seine Volksgemeinschaft. Dann werden
auch uns wieder Tage kommen, an denen die Sonne voll und
beschränkter Schönheit über den deutschen Fluren aufgeht. Und wenn
Sie die frischgrünen Ähren und Guckelbäume sehen, mit denen die
Einwohner von Aue Ihnen zu Ehren Häuser und Straßen geschmückt
haben, dann möge neben der Freude des Wiedersehens in Ihnen
eine ebenso frischgrüne Hoffnung entstehen auf eine kommende besse-
re Zeit. Wir wünschen und hoffen, daß Sie sich während Ihrer
Anwesenheit in Aue bei uns recht wohl fühlen. Im Namen des
Arbeiter- und Soldatenrates nochmals herzlich willkommen.

Leutnant Werner, der Führer des Battalions, dankte für den
schönen Empfang und brachte ein von den Soldaten begeistert aufge-
nommenes Paratrag auf die Stadt Aue aus.

Die Soldaten wurden hierauf in ihre Quartiere verteilt. Der
gleiche herzliche Empfang wurde dann den gegen 8 Uhr eintreffen-
den Mannschaften der Maschinengewehrkompanien zuteil.
Das Battalions, das seit dem 23. Oktober aus dem Niedermarsch ist
und nun von hier aus in die Heimat entlassen wird, wurde am 13.
Juni 1917 in Leipzig formiert, kam dann zum Emergieren nach
Leipzig und trat am 1. August 1917 die Marsch nach Glandern an,
wo es hauptsächlich im Westfeld an der holländischen Grenze
und Kommandos beschäftigt wurde. Inzwischen waren die Kompanien
teilweise auch im Feuerbereich tätig, so in diesem Frühjahr
im Kemmelgebiet, die beiden Maschinengewehr-Kompanien waren in
den letzten Kriegswochen in die Front eingeteilt. Zuletzt war das
Battalions bis kurz vor dem Einbruch des Feindes in Gent tätig.

Beschränkungen im Postverkehr. Für die
Zeit vom 16. bis einschließlich 21. Dezember treten im Post-
verkehr die nachstehenden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen
notwendigen Beschränkungen ein: Zur
Beförderung unter Wertangabe (bis 100 M. und über 100 M.)
werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen,
die ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold,
Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände ent-
halten. Pakete mit anderem Inhalt sind von der Beförderung
unter Wertangabe ausgeschlossen. Das Verbot der Ein-
stellung ist für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen,
die von Privatpersonen herühren, nicht aufgehoben. Zur
Beförderung als „bringend“ werden während der angegebenen
Zeit Pakete von Privatpersonen nicht angenommen.

Mehr als 35 Millionen wert einschl. der von
der Heeresverwaltung beigegebenen Wertpapiere hat das
Sächsische Rote Kreuz in den ersten vier Kriegsjahren auf-
gebracht, davon über 15 Millionen Mark durch freiwillige
Gaben. Die hauptsächlichsten Ausgaben des Landes-Komitees
während des Krieges sind: 2.500.000 Mark für Friedensgaben,
27.000.000 M. für Verpflegung, Arznei- und Sanitäts-
mittel, 1.000.000 M. für Verbands- und Sanitäts-
personal, 700.000 M. für Verband- und Sanitäts-
personal, 1.600.000 M. für Gefangenensorgen, 1.600.000 M. für
Unterstützungen, 250.000 M. für Kunststoffe und Abnahme-
stellen.

Rohstoffbezug des Handwerks. Die befe-
ligten Kreise sehen nochmals auf die in voriger Nummer des
„E. V.“ veröffentlichte Bekanntmachung über Rohstoffbezug
des Handwerks hingewiesen.

Ueber das Zurücklassen von Vorräten an
der Front und in der Etappe wird oft von den heimkehr-
enden Truppen gellagt. Hierzu wird uns von militärischer
Seite mitgeteilt, daß infolge der schweren Waffenstillstands-
bedingungen nur bei besonders günstigen drücklichen Verhält-
nissen das Heeresgerät vollständig abgezogen werden konnte.
Es ließ sich leider nicht vermeiden, daß in einzelnen Objekten
selbst wertvolles Material zurückgelassen werden mußte, wäh-
rend aus den anderen Objekten auch das weniger wertvolle
noch entfernt werden konnte.

Der Verband Sächsischer Industrieller lit-
tet allen sächsischen Heereangehörigen folgendes bedankens-
wort: Sämtliche industriellen Unternehmer in Sachsen haben
sich verpflichtet, ihren vornehmlichen Arbeiter und Ange-
hörigen, der aus dem Heeresdienste zurückkehrt, wie es aufzu-
nehmen und ihm Arbeit und Verdienst zu geben.

Lehrerüberflut in Sachsen? Bisher war
man der Ansicht, daß nach dem Kriege ein erheblicher Man-
gel an Lehrkräften sich bemerkbar machen würde. Man ist
daraus selbst im Sächsischen Ministerium überzeugt, daß sich das
Gegenteil davon zeigt. Es liegt eine so große Zahl von Lehr-

Sonnabend vorm. 11 Uhr nahm Gott der Herr nach
längem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe,
herzensgute Nichte und Cousine, meine innigstgeliebte, teure
Braut

Elisabeth Klara Ebert,

im blühenden Alter von 20 Jahren zu sich in sein himmlisches
Reich. Sie folgte ihren vor einem Jahre heimgegangenen
lieben Eltern in ein besseres Jenseits nach.

In tiefer Trauer

Familien **Pöschmann, Ebert und Stözel,**
Erich Göthel nebst Angehörigen.

Löbnitz und Oberaffalter, den 1. Dezember 1918.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet
Dienstag, mittags 1 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Gütigst zugedachte Blumenspenden bitten wir bei
Frau Sadler, Hospitalstraße, abzugeben.

Beim Seingange meiner heiliggeliebten, unversehrlichen
Gattin, unserer herzensguten Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Johanne Auguste Günther

geb. Unger,

sind uns Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme wiederum
in überreichem Maße von allen Seiten zuteil geworden, da-
für herzlichst zu danken ist uns allen Bergensbedürfnis.

In tiefer Trauer

Traugott Günther und Familie.

Schneeberg, Neustädtel und im Felde,
den 2. Dezember 1918.

Bergföhen, aufrichtigen Dank sagen wir hierdurch allen denen, die
unsere liebe, unversehrliche Entschlafene

Friederike Queck geb. Mülländer

auf ihrem letzten Gange zur ewigen Ruhestätte durch Blumenspenden,
Wort und Schrift geehrt haben.

Dem Beamten- und Arbeiterpersonal der Firma Karl Schreiber,
Gefäß-Montiererei V. Schneeberg, das die Beerdigung unserer teuren Heim-
gegangenen in würdevoll erhabender Weise behandelte, sei ebenso beson-
ders gedankt wie den lieben Nachbarn für die veranstaltete Trauermusik.

Schneeberg, am 30. November 1918.

May Queck

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach einem arbeitsreichen Leben ver-
schied an einem kurzen, schweren Leiden
sanft in dem Herrn heute nachm. 4 Uhr mein
innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser
herzensguter, treusorgender Vater, Bruder,
Schwager, Onkel, Groß- und Schwiegervater,
der **Stückmaschinen-Besitzer**

Louis Hermann Trommer

in seinem 62. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerze zeigen dies
nur hierdurch an

die tieftrauernde Gattin
Klara Trommer geb. Lindauer,
Paul Trommer u. Frau Else geb. Tegner,
Anna Trommer geb. Schröder,
Albin Trommer u. Frau Hanna geb. Espig,
Max Gläser u. Frau Louise geb. Trommer,
Alma Trommer und Enkelkinder
und übrigen Hinterbliebenen.

Schneeberg, am 1. Dezember 1918.

Die Beerdigung unseres teuren Ent-
schlafenen findet am Mittwoch, den 4. De-
zember nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause,
Frauengasse 552, aus statt.

Hast viel gewirkt zur Lebenszeit,
Drum habe Dank in Ewigkeit.

Fritz Jungnickel Lehrer
Melitta Jungnickel geb. Blei
Vermählte.

Sosa, 1. Advent 1918.



Ganz unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß unser lieber
Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Kanonier Erich Karg,

Inh. d. Eis. Kr. II. Kl.,

am 20. November sein blühendes Leben
im Alter von 21 Jahren opfern mußte.

Familie **Paul Karg** nebst
Angehörigen.

Nieder- u. Oberschlema, 1. Dez. 1918.

Allen, die unserer lieben, teuren Heim-
gegangenen,

Frau Antonie Ernestine Knietzsch

geb. Schürer,

durch Begleitung zur letzten Ruhestätte, durch
Blumenschmuck und Karten so viel Liebe be-
zeugten, sowie für die trostreichen Worte am
Grabe durch Herrn Pfarrer Berger, sprechen
wir hierdurch unsern **innigsten Dank** aus.

Paul Knietzsch nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Niederschlema, Schneeberg und im Felde,
den 2. Dezember 1918.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß
verchied plötzlich und unerwartet, am Sonn-
abend nachm. 5 Uhr im Krankenhaus Zwickau
nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden,
meine innigstgeliebte Gattin und treusorgende
Mutter ihres einzigen Töchterchens, unsere
liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Alma Ida Hofmann, geb. Vock,

in ihrem 33. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze

der trauernde Gatte

Max Hofmann nebst Tochter **Martha**
und allen Hinterbliebenen.

Beierfeld, den 2. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den
4. Dez. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Nachruf.

Am 7. Nov. verstarb in
einem Lazarett in Frankreich
unser lieber Kollege

Fritz Groh.

Er war uns allezeit ein aufrichtiger
und treuer Kamerad, den wir schmerz-
lich vermissen werden. Wir werden
ihm ein bleibendes Andenken bewahren

Seine lieben Kollegen.

Schneeberg, den 2. Dez. 1918.

Hierdurch zur traurigen
Nachricht, daß Sonntag,
vormittags, unser einziges,
heiliggeliebtes Söhnchen u.
Brüderchen

Kurt

nach schwerem Leiden im
Alter von 5 Jahren ver-
schieden ist.

Im tiefsten Berzeleid

die trauernde Familie

Paul Reuber,

Schneeberg,

den 1. Dezember 1918.

Die Beerdigung erfolgt
Mittwoch, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause, Berg-
gasse, aus.

Gummi- u. Metallstempel liefert
K. Steinmüller, Schneeberg.

Witwer,

Anfang 50er, gesund u. kräftig,
solid und fleißig, 1,70 m, in
Stadt nahe Chemnitz, in best.
Vermögensverhältnissen, Anh.
eines künftigen Geschäftes,
(ca 20 Tausend) wünscht sich wieder
glücklich mit alt, best. Frauen
oder Witwe zu verheiraten.
Vermögen ermittelbar. Geheime
Damen werden geb., Ang. mögl.
mit Bild, das prompt zurück-
geschickt w., an **Kud. Mose,**
Leipzig, Post. Q. 2, 3042 zur
Weiterbef. einzureich. Strengst.
Verschwiegenheit m. zugesichert.

Paul Berner Nachf.,

Zwickau, am Leipzigerstr. 7,
kauft jederzeit ganze Ein-
richtungen, Ladeneinrich-
tungen, Nachlässe, sowie
Reichhausscheine und Brillen
zu höchsten Preisen.

Reform-Lichtspiele

Schneeberg.
Dienstag und Mittwoch
an beiden Tagen Anfang 7 Uhr:

Der Fluch der alten Mühle

Ein Liebesroman von der Waterkant
in 4 Akten.

Hauptdarstellerin: **Martha Novelty.**
Rudolf Lettinger vom Komödienhaus.
Ernst Pezzler - Schauspielhaus.
Max Ruhbeck - Kleinen Theater.

und ein gutgewähltes
Beiprogramm.

Hoff. jeden ein **Reform-Lichtspiele.**

Theater in Beierfeld.

Mitteldeutsches Städtebund-Theater.
Dir. Camillo Randolph.

Dienstag, den 3. Dezember 1918
Gasthof König Albert-Turm, Beierfeld:
Großer Lustspielabend.

Die goldne Eva!

Kostümlustspiel in 3 Akten von Schönthan.
In den Hauptrollen: Als Gast Martha Augustin v.
Berl. Volk-Theater, Cam. Randolph, Dresden,
Residenz-Theater.

Der große Lachsflager.

Preise der Plätze: Numeriert 2,75, 1. Platz 1,75,
2. Platz 1,25. Im Vorverkauf: Numeriert 2,50,
1. Platz 1,50, 2. Platz 1.— Mk.

Vorverkauf in der Gaststube des König-Albert-
Turmes. Der Vorverkauf wird abends 7 Uhr
geschlossen. Darauf nur an der Kasse.

Große Kindermärchen - Aufführung.

Die verhexten Zauberschüssler.
Lehrreiches Zaubermärchen in 3 Bildern.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Preise: Sperrpreis 75, 1. Platz 50, 2. Platz 30 Pfg.
Karten nur an der Kasse. Erwachsene doppelt.

Apollo-Lichtspiele

Telefon 551

In Vorbereitung!

Wer nicht
in der Jugend küsst!

„bedauert wann er älter ist“.

Film-Operette.

Neueste Errungenschaft.

Vorverkauf:
Freitag - Sonnabend
d. 6.-7. Dezbr.

Vom Felde zurück!

Zur Kenntnis meiner werthen Kundschaft und
Einwohnerschaft von **Schneeberg u. Umgegend,**
daß ich meinen Betrieb wieder aufgenommen habe
und bei vorkommendem Bedarf um gütige Verleidi-
gung bitte.

Sugo Singer, Schlossermeister,
Wasschloßerei und Installationsgeschäft,
Schneeberg.

Lose 1. Klasse

zur 174. Sächs. Landeslotterie
(Ziehung 4. und 5. Dezember) empfiehlt und versendet
Oskar Vater Nachfolger,
Sächs. Staatslottereeinnahme, Schneeberg, Markt 13

Löbnitz. Löbnitz.

Soldaten und Frauen

besucht die **Versammlung**
Dienstag, den 3. Dez., abends 8 Uhr
im „Deutschen Hause“

Vortrag

des Herrn Schuld. Vorwerk:
**Die politische Lage im Hin-
blick auf bevorstehende Wahl
zur National-Versammlung.**

Hypothekengelder

lehnt aus
Sparkasse Raschau i. Erzgeb.

Sächsische Landeslotterie

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezbr. 1918

1/10	1/5	1/2	1/1
M 5.—	M 10.—	M 20.—	M 50.—

Lose

Otto Leistner, Aue.
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Meine

Kaufstangen

befriedigen den verwohnten,
Priemer u. sind im Geschmack.

Original-Kautabak

nicht zu untercheiden.

100 Stangen 100 M. 50

Stangen 52,50 M., Probet.

25 St. frei Haus 27,50 M.

Nachnahme.

Beste Kautabak-Erfolg

in

Stücken 100 Beutel 40 M.

50 Beutel 22 M., Postkoll.

25 Beutel 11,50 M. Nachm.

Glänzende Begutachtung

von Militärbehörden.

C. Schroeder Berlin

SW 48

Friedrichstr. 30.

Ein sehr guter, tonischer

Harmonium

zu verkaufen.

Angebote unter S. 2558 an

die Geschäftl. dieses Blattes

in Schneeberg.

Halb erh. Tafelklavier

für 250 Mark zu verkaufen.

P. Leonhardt,

Alte Markt 74b.

Schwarzer Stimmer

mit Futteral von Ringstraße

bis Oberschlema verloren.

Abzugeben gegen Belohnung

Schneeberg, Ringstr. 401 J.

Abgabe von Magermilch, Quark und Käse. Vom 1. Dezember 1918 an wird das durch die Landes-Sperre...

II. Landwirte, die selbstgebautes Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten...

befugt sind, die von den zuständigen Zentralbehörden erlassenen Vorschriften für die Volksernährung einzuschränken oder aufzuheben.

Ausführungsverordnung. § 12 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes...

Zur Beachtung für Arbeiter- und Soldatenräte. Arbeiter- und Soldatenräte im Lande haben wiederholt eigenmächtig...

Reichsstelle für Gemüße und Obst. Der Vorsitzende: von Tilly.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

Der Arbeiter- und Soldatenrat der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Oskar Schick.

Die Verteilung hat von den Gemeindebehörden im Einvernehmen mit den in der Gemeinde bestehenden Ortsausschüssen zur Sicherung der Volksernährung zu erfolgen.

Zwirn- und Garnverteilung für das II. Kalenderhalbjahr 1918.

Es soll demnach ein Verkauf von Baumwollnähfäden, Leinwandnähzwirnen sowie von Strich- und Stopfgarnen...

Vöhrisch. 8stündige Arbeitszeit im Handelsgewerbe.

Zur Durchführung der 8stündigen Arbeitszeit im Handelsgewerbe ist in einer Versammlung der Arbeitgeber...

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Schwarzenberg.

Mittwoch, den 4. Dezember 1918, abends 7 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Rathschlössers.

Derbliche Angelegenheiten.

Frierende Kinder. In dem schweren Verzeleid, das die erdrückenden Bedingungen des Wasserstillstandes zeitigten...

besteht werden wie eine Reithose: aus einer alten Bluse ist eine kleine Jacke zum Unterziehen unter einen Sommermantel...

bisher 2500 Mark betragende Versicherungsgrenze wesentlich erhöht. Die Vorschriften treten mit dem 2. Dezember in Kraft...

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Eckenstein.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Eugenie — wollen Sie mir das Recht geben, auch jetzt noch Sie einzutreten?“
 „Ich verstehe Sie nicht...“ murmelte Eugenie bang.
 „Wollen Sie meine geliebte Frau sein? Ich will dann nicht ruhen, bis ich alle diejenigen zu Ihren Füßen niedergeknien, die Sie heute beleidigt haben! Die ich Sie zur Königin von Weidenbrud gemacht! Doch Sie das nicht?“
 „Nein. Ich bin weder ertel noch ehrgeizig.“ antwortete sie ohne Bögen, „am wenigsten aber rachsüchtig. Wonach allein ich dürste, das ist Frieden und Harmonie...“
 „Sie sollen belübt werden in meiner Liebe! O Eugenie,“ flammte er, seiner Leidenschaft nicht mehr Herr, sie an sich reichend, „sage ja! Sag es aus Mitleid wenigstens, denn ich liebe dich wie ein Narr!“
 Da lehnte sie den schönen Kopf milde an seine Brust und murmelte: „Ja, hilf mir! Hilf mir, daß ich bleibe, was ich bin — ein Weib, das unbeirrt seinen Weg geht...“
 Es war keine Liebeserklärung. Es klang eher wie der Hilferuf einer bedrängten, unsicher gewordenen Seele.
 Aber er achtete darauf nicht. Er hatte nur das „Ja“ gehört und selig wie ein Trunkener schritt er neben ihr einher, unaufhörlich von seiner Liebe sprechend...
 Sie hatten die Plaine wieder erreicht, die nun still und verlassen lag, von dem milden Glanz der blauen Sommernacht umwoben. Kern in Arm trafen sie den Heimweg an. Sie stumm, er voll verliebter Verträglichkeit.
 Die Forstkrän war inzwischen in grenzenloser Aufregung heimgekehrt und machte ihrem Manne unaufhörlich Vorwürfe. Er war schuld, daß alles so gekommen! Warum verstand er nicht, seiner

Nichte Respekt zu verschaffen! Wo er doch mit allen Honorarkoren stand? Warum hatte er nicht längst vorausgesehen, wie es enden würde und daß dieser Morland ein Wachsappen war? Wozu taugte denn sein Männerverstand, wenn er nichts wahrnahm? Und warum hatte er Eugenie nicht besser im Auge behalten? Gott weiß, wo sie jetzt herumirrt und ob sie sich nicht gar ein Leid antat?
 Der Forstkrän, selbst ganz verwirrt von Angst, schlug vor, zur Polizei zu gehen und Eugenie suchen zu lassen.
 Aber darüber geriet Frau Alma gähnlich aus dem Häuschen.
 Das schloß noch! Die Polizei! Dieses Kuffehen! „Aber so unumgängliche Ideen sehr dir ja nur ähnlich...“
 Endlich gegen zehn Uhr küdete es draußen. Tante Alma stürzte selbst hinaus, um zu öffnen, innerlich hastig überlegend, ob sie die Heimkehrende mit Vorwürfen oder mit einem Freudenstreich begrüßen sollte.
 Und dann standen plötzlich — zwei draußen statt einer! Und der „Wachsappen“ sagte mit einem ganz verklärten Gesicht: „Tante Forstkrän, ich erlaube mir, Ihnen meine Braut vorzuführen!“
 „Nein — er war also doch kein „Wachsappen“!“
 Nun hatte das Schicksal sie also an die Hand genommen und führte sie weiter...
 Eugenie konnte es noch immer nicht recht fassen und verwunderte sich, so oft sie daran dachte.
 Und doch arbeiteten bereits viele Hände an ihrer Kuschelung und täglich mußte sie mit Tante Alma Möbelmagazine ablaufen und täglich kamen neugierige Besuche, um zu sehen, wie sie sich nun als „Braut“ benahm, und jeden Abend kam „Er“...
 Und alle Welt war plötzlich merkwürdig liebdenwürdig gegen sie — wie umgewandelt.
 „Das macht, weil du nun einen Schutz hast in der Welt und meines künftigen Mannes Stellung auch dir eine angelegene Stellung verschafft!“ sagte Tante Alma.

„Und Sie hat ja gewiß recht damit,“ dachte Eugenie jetzt, wo sie zwischen den leeren Wänden ihrer zukünftigen Wohnung stand, während die Tante nebenan Maße für die Möbel nahm.
 „Aber es ist doch bitter und erniedrigend, daß alles, was mich selbst ändert und leidet, nichts gilt, und nur die Stellung des Mannes uns Geltung in der Welt verschaffen soll...“
 Sie hatte früher anderes erträumt...
 Dann glitten ihre Augen nachdenklich über die leeren Wände. Hier also würde sich die wunderbare Kraft künstlich ausgeben, die sie pricksend wie einen ungebürdigen gestellten Strom durch ihre Adern fluten fühlte — tatendürftig, arbeitsbereit...
 Für einen nur. Für — ihn!
 Aber nein. Sie würde auch schreiben hier. Selig schaffen aus dem Innersten heraus voll Lust und Weihe und Glückseligkeit.
 Seit ihre Novelle angenommen worden war, und das schmiedete, hatte sie sich freigegeben, das ihr Talent auszuwandern und weitere Kräfte zu erben, in ihrem Schreibrüch lag wie ein süßes Geheimnis, wußte sie es: daß sie trotz allem auch etwas aus sich heraus leisten konnte.
 Daß sie auch etwas Persönliches war, nicht bloß „Frau Dr. Morland von — Mannes Gnaden!“
 Und das tat so wohl! Zwar er wußte noch nichts. Sie hatte bisher nie den Mut finden können, es ihm zu sagen, denn er ließ sich auf ernste Gespräche nicht ein. Er sprach immer nur verklebtes lächliches Zeug und wollte nichts anderes hören...
 Manchmal fürchtete sie ein bißchen, er könnte... aber nein, er liebte sie doch! Sie — nicht nur ihre Gestalt! Und da mußte er doch begreifen und sich freuen mit ihm und stolz darauf sein, wie sie...
 „Habt ihr euch also eigentlich für die Messingbetten entschieden, oder nehmt ihr die aus Ahorn?“ rief der Tante Stimme aus dem Neben-Zimmer. „Ich muß es wegen des Maßes wissen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

- Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** können vom **2. Dezember d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankankassen mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankankassen erhältlich.

Firmen und Klassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

- Der Umtausch der Zwischenscheine für die **4 1/2 % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **4 1/2 % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankankassen mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, die Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

An der Spitze steht
Dr. Gentners
 Delwachslederputz
Migrin
 denn er entspricht allen Anforderungen:
 Gibt wasserdichten Hochglanz, macht das Leder weich, wasserfest und dauerhaft, verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.
 Hersteller, auch des beliebten Parquetbodenwachs „Aderlin“:
Carl Gentner, Göttingen.



Reinen Tabak

liefern ich mit bei Bestellung von **25 Paketen** meiner anerkannt hervorragenden **Tabakmischung Ideal** gegen Einfindung von **30 Mark** oder Nachnahme. Kauf, Nachbestell.
Steph. Westermann, Tabakgroßhdlg., Hannover.

Achtung! Schuhmacher!

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich große Posten meiner bekannten **Dreispitz-Sohlenmacher** zu sehr billigen Preisen je nach Größe des Postens. Bestand noch auswärts: **5000 Stück** ein Postpaket.
G. K. Baumann, Metallwaren-Fabrik, Schneberg - Neustädte, Bernau Nr. 217.

Einen **Schubstollen** mit oder ohne Beschlag verk.
Georg Dinkenhell jr., Schneberg.
Für Wiederverkäufer. Doppel-Essig in Literflaschen sofort lieferbar.
P. J. Meixner, Aue i. Erzgeb., Jägerstr. 3.

Bereinigter Bauverein (e. G. m. b. H.) Rastbau i. E.
 Bilanz 1917

Aktiva		Passiva	
Grundstücks-Konto	75 509.80 M.	Kapital-Konto	64 360.83 M.
Straßenbau-Konto	10 005.90	Geschäftsguthaben-Konto	22 180.00
Sparbänken-Konto	49.51	Reservefonds-Konto	525.39
Kassa-Konto	60.00	Darlehens-Konto	960.00
Rückständige Mieten	140.00	Rückständiges Div.-Konto	60.90
Gewinn- und Verlust-Konto	1721.91		
	88 087.12 M.		88 087.12 M.

Gewinn- und Verlust-Konto	
Verlust-Vortrag	1395.45 M.
Verzugszinsen	13.10
Reparaturen-Konto	194.33
Steuern-Konto	300.82
Zinsen-Konto	2430.50
Geschäfts-Unkosten-Konto	411.61
	4745.81 M.
Hausetrags-Konto	3023.70 M.
Verlust 1917	1721.91

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. 12. 16 **67**
 Im Laufe des Jahres 1917 wurden neu aufgenommen **7**
 freiwillig schieden aus **4**
 am 31. 12. 17 betrug daher die Zahl der Mitglieder **70**
 Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederzahl um M. 255.— und die Kasse um M. 400.— vergrößert. Die Gesamtsumme aller Mitglieder beträgt am Jahresabschluss M. 21 800.—.
Rastbau, den 25. November 1918.

Streßamer Kaufmann
 3. Zt. als Geschäftsleiter, firm in allen kaufmännischen Arbeiten, vorzüglicher, feiner Verkäufer, gestiftet auf Ja Zeugnisse, sucht für 1. Januar 1919 ähnliche Posten, gleich welcher Branche. Werte Angebote unter **A 1193** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue erbelen.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Klempnergehilfen sucht sofort
Wilhelm Sadler, Gerhard Keller Nachf.,
 Bauklempnerei und Installation,
Bauer.

Mädchen
 finden dauernde Arbeit bei
G. M. Gärtner, Buch- u. Steindruckerei, Schwarzenberg.

Blechdosen
 für Schuhcreme, Lanolin, Hautcreme, Vaseline usw. 150000 Stück Größe 50x12 und 50000 Stück Größe 54x13 mm sofort abzugeben:
Willy Weiß, Thalheim i. Erzgeb., Fernspr. 367 Amt Meinersdorf.

Schuhcreme. Reine Oelwachsware (Friedensqualität) in Blechdosen, 100 Stück Mk. 25.— Abgabe nicht unter 100 Dosen. Versand erfolgt durch Nachnahme.
Willy Weiß, Thalheim i. Erzgeb., Fernspr. 367 Amt Meinersdorf.

Ein Paar 4jährige
Oldenburger Stuten,
 lammfromm, gute Gänger und gut im Zug, verkauft preiswert
Ergeb. Metallwaren-Fabrik, Wöhl.

Ich suche für sofort ein junges, fleißiges
Dienstmädchen für mittleren Haushalt. Angebote unter **A. 1192** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue erbelen.

Suche sofort ein kräftiges
Dienstmädchen, welches die Landwirtschaft versteht.
Marie vorw. Höng, Neustädte, Lindenauerstraße 42 B.

Stoppelrüben, Runkelrüben, Kohlrüben offeriert in Ladungen
Köhnes, Oberlungwitz, Bernau 358.
 Amt Hohenstein-Ernstthal.

Eine gut im Zug einget.
Kalbe,
 2 1/2 Jahre alt (hochtragend) zu verkaufen.
Neustädte, Kobalstr. 199.

3 Marke Zughühner, 1 hochtragende und 2 gute Meißenhühner, verkauft
Raum d. Gartenstein 52.

Eine tragende Siegel und ein
Ziegen-Lamm zu verkaufen. **Beierfeld 1, Langhaariger**

weißer Spitzentlaufen Abzugeben gegen Belohnung
Städt. Schwarzenberg.